

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Darassalam 3 Rúpíe.  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 „  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.60 Mark.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Darassalam“.



Insertionsgebühren f. d. 1 gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
Wegen größerer oder mehrmaliger Insertionen  
Näheres bei der Redaktion Darassalam.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 5.60 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.

Hilfs-Kontor für Deutschland: H. Hagelmoser, Berlin, Alte Jacobstraße 24.

Jahrgang I.

Darassalam, den 25. Dezember 1899.

No. 43.

## Friede auf Erden?

Das Fest der Geburt Christi, das letzte vor Beginn des 20. Jahrhunderts ist herangekommen. Seine Worte jedoch, welche der Engel einst in Bethlehem als frohe Botschaft der Menschheit verkündete, sind wahrlich nicht geeignet, in ethischem Sinne auf die Jetztzeit angewandt zu werden, wenn auch — allerdings wohl meist nur heuchlerische — Versuche im letzten Jahre gemacht worden sind, einem allgemeinen Weltfrieden die Wege zu bahnen. Als der Herrscher aller Reußen zu Anfang dieses Jahres die Welt mit dem Hinansposaunen seiner Friedenspfeife überraschte, da hat wohl kein aufrichtiger Politiker und wohl gar der Zar selbst nicht an den praktischen Werth jener Worte und die wirkliche Durchführung der Wünsche aller Friedensfreunde geglaubt. Die Erfolge oder vielmehr Nichterfolge jenes Congresses im Haag haben dem auch bewiesen, daß alle Versuche vorläufig noch nichtig sind, der Welt den Frieden zu verschaffen, einen Frieden allerdings, der nie ein gesunder gewesen wäre, weil er nicht aus moralischen Gründen allseitig erstrebt war, auf dieser sicheren Grundlage also einen dauernden Halt zu haben vermochte, sondern für den Augenblick nur rein materiellen Zwecken der Völker dienen sollte, Zwecken, welche in anderer Zeit den Krieg wieder bedingen würden.

Der neueste in Folge englischer Habicht in Szene gesetzte Krieg in Süd Afrika wird immer ein Beweis dafür bleiben, daß es der Staats Egoismus in erster Linie ist, welcher der Politik jedes Volkes — nicht allein Englands — die Richtschnur weist und deshalb wird auch, so lange es verschiedene Völker und verschiedene Interessen giebt, der Weltfrieden nur ein Phantom sein, dem nachzujagen sich nicht der Mühe verlohnt.

## Die Perlenfischerei an der deutsch-ostafrikanischen Küste und ihre Aussichten.

Vor Jahren schon hatte man sich mehrfach mit dem Projekt beschäftigt, in unseren Perlmuttermuscheln enthaltenden ostafrikanischen Gewässern die Perlenfischerei zu betreiben. Es wurden auch einige kleinere Expeditionen ausgerüstet, welche die schwerste erste Aufgabe hatten, große leistungsfähige Muschellager zu suchen. Jedoch scheiterten alle diese an Kapitalmangel. Da bildete sich vor einigen Jahren in Johannesburg ein kapitalträchtiges deutsches Syndikat, welches von dem Gouvernement die alleinige Concession zum Perlenfischen in den Küstenmeeren Deutsch-Ostafrikas für 99 Jahre erwarb und mehrere Expeditionen zur Feststellung des genügenden Vorkommens von Schalen entsandte. Als die bedeutungsvollste dieser Vorpeditionen ist die unter Leitung von Fachleuten im vorigen Jahre abgegangene anzusehen, welche ergeben hat, daß Perlmuttermuscheln und zwar insbesondere schwarze in allen Gewässern Deutsch-Ostafrikas vorkommen. Auf Grund dieser Erfahrungen war es dann die Aufgabe einer in

diesem Jahre für 6 Monate unter Leitung von Herrn Ernst Nolke ausgeschiedenen Expedition, welche 3 Taucherapparate und 7 Manillataucher (die Taucher erhalten 20 % der von ihnen geförderten Muscheln, jedoch nichts von dem Werth der Perlen) mitbrachte, die Größe der Muschellager zu konstatieren und Schalen zu heben.

Bei dieser Expedition wurden verschiedene große Lager schwarzer Schalen im Masialanal entdeckt und das zahlreiche Vorkommen der Muschel bestätigt. Es wurde auch festgestellt, daß Lager von Hunderten von Tons Schalen überall in unseren Gewässern existieren. Ein Lager bei Tirene (Masija) wird auf weit über 1000 Tons geschätzt.

Trotzdem die Taucher in Folge des fortwährenden Regens fast während der ganzen sechs Monate unter Sieber zu leiden hatten, so daß das Erträgnis der geförderten Schalen sich nicht so bedeutend erwies, wie man vorausgesetzt hatte, ist der Zweck der Expedition als erfüllt anzusehen. Man ist überdies zu dem Resultat gekommen, daß in 1 Ton Schalen im Durchschnitt für 1000—1500 Rúpíe Perlen enthalten sind, und zwar lediglich die werthvollen schwarzen Perlen.

Noch einen weiteren ganz neuen Handelsartikel will das Syndikat einführen. Es ist dies der Trepang (behe de mer, Seewalze) eine Goldthaurie, welche an unserer Küste in Unmengen vorkommt und nachgemäht zubereitet, einen bedeutenden Exportartikel nach China bilden wird, wo dieselbe als Delikatesse gilt. Für den alleinigen Fang dieser Thiere hat das Syndikat ebenfalls die Concession erworben.

Die Gesellschaft geht mit der Absicht um, die Gewinnung der Perlmuscheln in großem Stil zu betreiben, indem sie mit einer großen Anzahl Pumpen und Tauchern arbeiten wird. Außerdem gedenkt sie, einen großen Theil ihren Concession an andere Unternehmer zu verpachten.

Wenn man in Betracht zieht, daß ein Pfund Muscheln 1—1 1/2 Mark erzielt und den kolossalen Consum des Trepangs in China bei hohen Preisen berücksichtigt, so steht zu hoffen, daß es dem Syndikat glücken wird, eine neue große Industrie in Deutsch-Ostafrika ins Leben zu rufen.

— Der lang ersehnte Regen der letzten Wochen hat auch die Gouvernements-Plantage in Msimbe getroffen, wo für die diesjährige Pflanzperiode am 13. November schon 85 000 Tabakspflanzen ausgelegt waren, welche jetzt auf die beabsichtigten 120 000 gebracht sein werden. Somit hat sich die Aussicht, in dieser Periode eine Ernte zu erzielen, bedeutend gehoben. Systematische Düngungsversuche werden dort angestellt.

— Auf der Kulturstation Kwai in West-Uambara werden jetzt eine Menge Samen europäischer Gemüse gezogen, die auch durch Requisition von dort vertheilt werden können. Als Gegenleistung verlangt die Station Notizen,

ob die betreffenden Samen gedeihen sind, damit einerseits unnütze Sendungen vermieden werden, andererseits aber die Haltbarkeit und die Keimfähigkeit der Samen in Kwai bekannt werden, um danach die weitere Anzucht einzurichten. Auch eine Anzahl von Nutzhölzern trägt schon Samen, die ebenfalls zur Versendung gelangen können.

Auf seinem Marsche von Songea nach Langenburg hat Herr Bergassessor Dr. Dank sehr bedeutende Lager von Eisenerz entdeckt. Es handelt sich durchweg um Magnetstein. Zuerst sind am Sipangaberge zahllose riesige Blöcke reinen Eisenerzes gefunden worden. Diese Berge liegen in unbewohnter Gegend südlich des Schabruma Gebietes in etwa 9°37' südlicher Breite und 14°56' östl. Länge. Das zweite Vorkommen liegt südlich des Mlibui Flusses in der Landschaft Mkinga ungefähr in 9°15' süd. Breite und 31°30' östl. Länge. Zwischen dem Vivemba und Sikura Berge dort streifen zwei reiche Eisenerzgänge in S. O. N. W. Richtung. Sie sind auf etwa 200 m verfolgt und haben eine Breite von 8—15 Metern. Wenn letzteres Feld auch weniger mächtig als das erstere ist, so gewinnt es durch seine Lage nur 1 Tagemarsch vom Ugaru an Bedeutung. Nach dem 1000 m nördlicher liegenden See wird eine mechanische Förderung möglich sein. Wasser ist in beiden Orten reichlich vorhanden.

Das Gouvernement will, wie wir hören, den Bergbau am liebsten der privaten Thätigkeit überlassen. Hoffentlich wird dieser Fund für die Entwicklung des Nyassa Landes bald eine Rolle spielen.

## Zum Vorkommen der Tsetse-Fliege.

Zu Mut' und Frommen der mit Reit- oder Lastthieren reisenden Expeditionen ist uns die Mittheilung zugegangen, daß das Vorkommen der Tsetse-Fliege an folgenden Orten mit Bestimmtheit konstatiert worden ist.

1. Auf der „barra-barra“ von Kilwa nach Barikwa auf ungefähr 38°30' östlicher Länge in der Nähe der auf der Karte verzeichneten „Feldplatte mit Wasserlöchern“ und zwar in einer dem Weg quer schneidenden feuchten Senkung, die einer Büffelherde (wohl den einzigen der dortigen Gegend) als Wechsell und Einstand dient.

2. Unfern des Dorfes Sakkamaganga (Lifinga) im Bezirk Songea, am Flusse Ruhudje ganz nahe bei der dort f. Zt. von Herrn Glückselig angelegten Pallisadenbefestigung.

Es empfiehlt sich zur Vermeidung sicherer Viehverluste die angegebenen Stellen zu umgehen, und falls dies nicht angängig, bei Nacht zu passiren, zu welcher Zeit die Tsetse bekanntlich nicht fliehet.

## Vom Burenkrieg.

„Buller silent!“ so lautete eine der letzten Depeschen vom südafrikanischen Kriegsschauplatz

und in der That hat man über die Operationen jenes englischen Generals seit seiner Niederlage am vorigen Freitag Nichts mehr vernommen. Auch wie es mit Ladysmith, Kimberley und Mafeking steht, wird seit voriger Woche der gespannten Aufmerksamkeit vorenthalten, ja selbst das sonst übliche „All well“ ist in letzter Zeit ausgeblieben.

Trotzdem die Engländer jetzt bereits 50 000 Mann Truppenmaterial auf südafrikanischen Boden versammelt haben, sind die Buren noch nicht einen Schritt weit von dem bereits in Besitz genommenen Gebiet der Kapkolonie und Natal zurückgewichen, unentwegt stehen sie am Modderfluss, den Sturm bergen, sowie dem Tugelafluß bereit, um erneuten Durchbruchversuchen der englischen Kolonnen entgegenzutreten.

### Die Einwohnerzahl von Darassalam.

Im Allgemeinen wird die Ziffer der farbigen Einwohner von Darassalam viel zu niedrig gegriffen. Nach einer vor längerer Zeit vorgenommenen Zählung nahm man dieselbe mit circa 18000 an, während von anderer Seite die Schätzung nicht über 12 13000 Seelen hinausgeht.

Beide Zahlen sind unrichtig. Eine privat vorgenommene Schätzung hat das ungefähre Resultat von 36 40000 Einwohner ergeben. Die Regierung ließ nämlich damals die Hütten respective Häuser der Farbigen zählen und nahm die durchschnittliche Bewohnerzahl einer Hütte mit 3 an. Daß dies viel zu niedrig gegriffen ist, ist durch die letzten Feststellungen bewiesen, nach welchen im Durchschnitt 6-8 Menschen in einer Hütte wohnen. Das enge Zusammenpferchen hat auch seinen Grund. Es herrscht Platzmangel in Darassalam, und Schuld daran ist der die Stadt eng umschließende dem Sultan von Sansibar gehörige Palmwald. Die Leute bauen sich in demselben nicht an, weil sie dann erstens die Hüttensteuer an das Gouvernement und zweitens eine Abgabe an den Sultan von Sansibar zu entrichten haben.

Da diese doppelte Abgabe eine verhältnismäßig große Summe repräsentiert und andererseits das hinter dem Sultansterrain liegende Regierungsland zu weit von der Stadt entfernt liegt, ziehen die meisten es vor, sich in Darassalam selbst buchstäblich aufeinanderzusetzen. Die Zahl von 36-40 000 Seelen ist demnach eher zu niedrig als zu hoch gegriffen, da es Hütten von 10-13 Bewohnern mehrfach giebt.

Die Sultanschamba, welche dies Zusammenpferchen bedingt, ist für die Entwicklung von Darassalam sehr schädlich. Dieselbe ist vom Wali Soliman bin Nasr gepachtet und durch irrationelle Landbewirtschaftung dermaßen erschöpft, daß sie nicht mehr lange bestehen wird. Es müßte nur irgend wie ein Modus gefunden werden, der das Nachpflanzen von Palmen im Weichbild der Stadt verhindert, oder es müßte versucht werden, das Terrain künstlich zu erwerben, damit auch endlich der kleinste Wegebau, welcher unerlässlich ist, von der Regierung Deutsch-Ostafrikas vorgenommen werden kann, ohne erst die Erlaubnis des Sultans von Sansibar einzuholen.

### Agga Khan über Deutsch-Ostafrika.

In einer der November-Nummern der „Times of India“ finden wir einen Brief von Agga Khan an den Herausgeber jenes Blattes abgedruckt, worin es unter Anderem heißt:

„Die Mehrzahl der Inder, welche in Deutsch-Ostafrika leben, sind nicht Banyanen, sondern gehören vielmehr einer Moslem-Sekte an, welcher ich ebenfalls angehöre und welche in Bombay unter dem Namen Chojas bekannt ist. Kürzlich habe ich eine längere Reise nach Deutsch-Ostafrika gemacht, in der Absicht, die wichtigsten Küstenstädte der Kolonie zu besuchen. Ich hatte die seltene und außerordentliche Gelegenheit, die Inderfrage in Deutsch-Ostafrika am Orte selbst zu studieren, bei welcher Gelegenheit so recht die dortigen Beamten als auch die einflussreichen Inder mit mir eingehend über die Verhältnisse verhandelten. In Indien hatte ich viel über die Strenge der deutschen Verwaltung vernommen und nachdem ich während meines Aufenthaltes in Sansibar fortgesetzt dasselbe hörte, kam ich natürlich in Deutsch-Ostafrika mit den größten Vorurtheilen gegen die deutsche Kolonialverwaltung an. Nachdem ich mich am Orte selbst jedoch eingehend mit der Inderfrage beschäftigt habe, bin ich von der Gerechtigkeit der deutschen Verordnungen und auch davon überzeugt, daß die gegenwärtigen Verwaltungsbeamten der deutschen Kolonie bei

ihrer Thätigkeit hohe und ideale Ziele verfolgen. Im Folgenden will ich nur die wichtigsten Beschwerden, welche seitens der Inder mir zu Ohren kamen, erwähnen.

Da wäre zunächst die hohe Besteuerung. Im ersten Augenblick scheinen einem die Steuern in der That recht hoch zu sein und den Indern, welche an die niedrigen Steuerverhältnisse in Indien gewöhnt sind, erscheinen sie unerschwinglich. Der indische Händler kommt von Indien, dem am wenigsten besteuerten Lande der Welt, einem Lande, in welchem, trotz vielen dieses auch bestreitenden Groß-Indern, man erheblich weniger besteuert wird, wie in jedem anderen Lande der Welt. Die meisten dieser Inder kommen aus einer Gegend, wo sie in der Regel überhaupt keine Ausgaben zu zahlen haben, sie gehören meist zu der Klasse der Klein-Händler, welche weder Einkommen- noch Grundsteuer zu bezahlen haben, überhaupt gewöhnlich von jeder direkten Steuer befreit sind, ausgenommen der Salzsteuer und Stempelsteuer.

Wenn diese Händler nun zum ersten Male Ostafrika bereisen, versuchen sie zunächst in Sansibar ein Geschäft anzumachen, wo es ja keine Steuern giebt. Alsdann gehen sie nach Deutsch-Ostafrika und fangen dort nun an mit dem 1 5fachen Umsatz zu arbeiten und mit einem Verdienst, welchen sie in Indien nie und nimmer gehabt hätten.

In dem deutschen Gebiet sind die Abgaben naturgemäß nicht so gering, wie in Indien, jedoch wird jeder Unparteiische den deutschen Verwaltungsbehörden Recht geben, wenn dieselben sich in ihren Steuerbestimmungen nach den deutschen Gesetzen richten. Ein Inder, welcher jährlich 7000 Rp. in Deutsch-Ostafrika verdient, zahlt nicht mehr Steuern als ein Mann, welcher 500 Pfd. Sterling jährlich in Luxemburg oder Galizien bezw. ähnlichen Plätzen auf dem europäischen Kontinent erwirbt. Meine Landsleute sind eben in Folge des niedrigen Steuerfußes in Indien verwöhnt und übertragen die dortigen Steuerverhältnisse auf die Steuerverhältnisse in Deutsch-Ostafrika. Uebrigens verstehen jene Inder nicht den Unterschied zwischen Zollabgaben und Steuern.

Für die Steuern in Deutsch-Ostafrika wird einem Leben und Eigenthum gesichert und geschützt, außerdem hat jeder Inder Rechtsschutz vor einem Gericht zu erwarten, er hat vorzügliche Straßen und gutes Wasser zur freien Benutzung, sowie alle anderen Vortheile, welche man bei einer gut organisirten Verwaltung hat.

In 10 Jahren haben es die Deutschen fertig bekommen, Darassalam aus einem schmutzigen afrikanischen Negerdorf in eine hübsche, moderne und zivilisirte Stadt umzugestalten, und der Grund dafür ist gelegt, daß jene Stadt noch eine große Zukunft hat. Ebenso wie Darassalam zeichnen sich auch die kleineren Küstenstädte der Kolonie durch große Sauberkeit, gute Beleuchtung, sowie einen vorzüglich organisirten Polizeidienst aus. Und nun versteht der Durchschnitts-Inder nicht, daß er auch dafür etwas Geld bezahlen muß, wenn er diese Wohlthaten genießt. Er begreift nicht, daß Polizei-Abgaben Versicherungssummen bilden gegen Diebstähle, Raub und Mord. Er erwartet, daß ihm die europäischen Gesetzgeber Alles dieses ohne Steuern gewähren — die alte Geschichte von dem Eierkuchen, welchen man gern essen möchte, ohne die dazu gehörigen Eier öffnen zu müssen. Jedermann wird also einsehen, daß die Klage über zu hohe Steuern unvernünftig ist. Man kann eben die Steuerverhältnisse in Indien hierbei nicht vergleichend in Betracht ziehen; zum Beispiel würde jeder Steuerbeamte auf dem europäischen Kontinent sich umgekehrt höchlichst über die Niedrigkeit der indischen Steuern verwundern.

Die zweite sogenannte Beschwerde der Inder gegen die Europäer besteht darin, daß die deutschen Beamten von den Indern zu viel Unterwürfigkeit verlangen und dieselben nicht mit der genügenden Höflichkeit behandeln. Diese läppische Klage sollte man überhaupt nicht ernstlich beachten, man sieht aber wieder, daß auch in diesem Fall die Inder ihre Erfahrungen in Indien als Muster gelten lassen. Die meisten der britischen Beamten in Indien behandeln die Inder mit großer Zuverlässigkeit, diese Beamten verlangen von den Indern kaum jemals, daß man ihnen mit Achtung und Ehrerbietung gegenübertritt, wie es bei den Beamten vom Kontinent Sitte ist. Außerdem muß man bei der Beurtheilung der auf dem Kontinent erzogenen Beamten in Betracht ziehen,

daß sie selbst in ihrer Jugend eine strenge Schule der Disziplin durchgemacht haben, (was bei Engländern nicht der Fall ist.)

Einige besondere indische Sekten, sowohl von den Moslem- wie den Hindoo-Sekten, möchten ihre religiösen Feste und Gebräuche zu ganz außerordentlichen Tages- und Nachtstunden begehen, was natürlich den Europäern und den anderen Religions-Gemeinschaften nicht paßt. Selbstverständlich läßt die Behörde solche öffentlichen Belästigungen auch nicht zu und kein verständiger Mensch wird die letztere dafür tadeln, wenn sie derartige geräuschvolle Demonstrationen nicht duldet!

So sieht man, daß keine der drei Klagen einer unparteiischen Untersuchung Stand halten wird.

Man hat auch behauptet, daß Major v. Wismann und viele andere Deutsche ihre Meinung nicht zurückgehalten haben, daß der Banyane eine überflüssige Zugabe der deutschen Besitzungen sei, und daß jetzt die Verhältnisse für die Inder noch schlechter seien.

Ich weiß nicht wie die Verwaltung zu Major von Wismann's Zeiten gehandhabt wurde. Sicher weiß ich jedoch, wie jene Dinge unter der klugen Verwaltung des augenblicklichen so außerordentlich populären Gouverneurs Liebert gehandhabt werden. Ich weiß auch, daß dieser Gouverneur und alle seine Beamten bemüht sind, so viel Inder wie möglich in das Land zu ziehen und denselben das Leben hier so angenehm wie möglich zu machen, soweit es sich mit den Grundsätzen der deutschen Kolonial-Verwaltung vereinbaren läßt. Das deutsche Gouvernement hat immer und immer wieder versucht, alles herauszufinden was gethan werden könnte, die indische Bevölkerung zu befriedigen. Meiner unmaßgeblichen Meinung nach würde es gut sein, wenn jene Inder, welche in Deutsch-Ostafrika leben wollen, die deutsche Sprache erlernen möchten, sich selbst zu den sozialen Ideen des europäischen Kontinentes bekehren und in ihrem Verkehr mit den deutschen Gesetzvertretern sich gefälliger Manieren bedienen würden.

Ich kann gar nicht genug die herrlichen öffentlichen Gebäude, die schönen Hospitäler und die ausgezeichnete, zahlreiche Polizeimacht rühmen, welche sich die Deutschen in der kurzen Zeit ihrer Thätigkeit in der Kolonie geschaffen haben. An vielen Stellen der Kolonie sind gute Schulen eingerichtet und die Regierung ist vor allem bemüht, der farbigen Jugend, welche sich ja aus so verschiedenen Völkern zusammensetzt, beizubringen, sich beim Schreiben ihrer verschiedenen Landessprachen der römischen Buchstaben zu bedienen. Dies ist ein System, welches Jedem in einem Lande, wo viel verschiedene Sprachen gesprochen werden, den Verkehr sehr erleichtert. Eine Sache, welche mich in Deutsch-Ostafrika besonders sympathisch berührt hat, ist dortselbst die kulturwissenschaftliche Thätigkeit, welche unter der Leitung des Doktor Stuhlmann so glänzende Erfolge zeitigt.

Die gesammte Flora und Fauna Deutsch-Ostafrikas ist genau klassifizirt und die landwirtschaftlichen und geologischen Verhältnisse des Landes berechnen zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft.

Die Gerechtigkeit, die Liberalität, sowie der weite Blick aller gegenwärtigen deutschen Beamten, vom Gouverneur abwärts, lassen nichts zu wünschen übrig, und wenn die Inder in Deutsch-Ostafrika nicht zufrieden sind, so ist dies wahrhaftig nicht Schuld des deutschen Gouvernements.“

Djibuti, Französisches Somali-Land, 10. 10. 1899.  
gez. Agga Khan.

— Die Süd-Afr. Ztg. bringt folgende Nachrichten:

Oberst Schiel, der nach seiner Gefangenahme bei Glandslaage sein Ehrenwort gegeben hatte, während des Krieges nicht wieder gegen England zu sechten, erwartete daraufhin natürlich seine Freilassung. Verwundet wurde er jedoch in Maritzburg ins Gefängnis gebracht und dort sorgfältig bewacht. Von dort wurde er als Kriegsgefangener nach Simons Bay gebracht. Oberst Schiel wendet sich nun in einem längeren Schreiben an General Buller, worin er dies auseinandersetzt und seine Erwartung ausdrückt, den Gebräuchen gemäß auf freien Fuß gesetzt zu werden. — In der Antwort des englischen Generals werden jedoch Ausflüchte gemacht und General White's Verhalten als aus der Nothwendigkeit bedingt hingestellt. Die Freilassung auf Ehrenwort, das Oberst Schiel ja bereits abgenommen war, wurde verweigert.

Eine telegraphische Meldung aus Lourenco Marques besagt, daß auf den deutschen Postdampfer Reichstag, der ca. 30 Säcke mit Poststücken aus Europa brachte, auf hoher See von dem englischen Kriegsschiffe „Thetis“ geseuert wurde und zwar zweimal blind und einmal scharf, an letzteren Schuß war das Flaggenignal verbunden, daß dies der letzte Nichttreffer sein würde. Außerhalb der Delagoabai wurde der Reichstag ebenfalls von einem englischen Kriegsschiff angehalten und sein Ladeverzeichnis nachgesehen.

Dr. Carl Peters ist per „Braemar Castle“ in Durban gelandet.

General Buller hat der „Süd. Afr. Ztg.“ zufolge am 7. Dezember seinen 60. Geburtstag gefeiert. Eine allzu fröhliche Stimmung dürfte unter den Geburtstagsgratulanten Bullers im Feldlager von Freere nicht geherrscht haben.

## Ein Blick nach Indien,

Die Entblößung Indiens von englischen und indischen Truppen, welche in großen Transporten bereits in den südafrikanischen Häfen gelandet sind bzw. mit diesem Ziel im Auge noch den indischen Ocean durchkreuzen, wird Großbritannien vielleicht noch einmal bereuen, denn abgesehen davon, daß die Bewohner jenes im Nordwesten an Indien grenzenden Staates, die kriegerischen Afghanen, im Publikum der augenblicklichen Schwäche Englands mit den üblichen Mäuerereien an der indischen Grenze begonnen haben und das englisch-indische Gebiet bedrohen, hat Rußland seine Vorbereitungen beendet, um, wie es zunächst natürlich heißt, die Grenz-Unruhen in Afghanistan zu unterdrücken und gegen die Hauptstadt des Landes, Herat, vorzugehen. Was Rußland dann später macht, wollen wir abwarten, unseres Erachtens jedoch wird es sich nicht immer bloß damit begnügen die Afghanen zur Ruhe zu verweisen, sondern endlich einmal versuchen ihr Land zu annektieren, um damit den für England so wichtigen und unentbehrlichen Pufferstaat gegen Rußland aus dem Wege zu schaffen, und freien Eintritt in das ersehnte Indien zu haben. Und was hierauf geschieht, falls die englisch-indischen Streitkräfte immer noch durch den Krieg in Süd-Afrika abgelenkt werden, dürfte nahe liegen, und es wäre Rußland nicht zu verdenken, wenn es sich in dieser Beziehung keine Gewissensbisse macht, zumal England in der Schwäche auszunutzen Politik stets der beste Lehrmeister gewesen ist.

## Telegraphische Nachrichten.

(Meiners Telegraphen-Bureau.)

16. Dezember. Eine Depesche General Bullers vom Hauptquartier meldet, daß Berichte über eine große Niederlage der englischen Truppen am Freitag gekommen wären. Ein englisches Corps hätte den Versuch gemacht, am frühen Morgen den Uebergang über den Tugelafluß zu forcieren, wäre jedoch unter Verlust von 11 Geschützen von den Buren zurückgeschlagen. General Buller befürchtet sehr schwere Verluste.

16. Dezember. Charles Veresford ist zum 2. Kommandanten des englischen Mittelmeer-Geschwaders ernannt worden.

16. Dezember. Nach einer amtlichen Depesche sind Vorbereitungen getroffen worden, die Einschiffung der 7. englischen Division zu beschleunigen und dadurch die erheblichen Verluste an Artillerie schnell wieder zu ersetzen. Die englischen Zeitungen besprechen die Niederlage Bullers und geben ruhig zu, daß die Lage der Engländer die denkbar schlimmste sei und zwar hauptsächlich seit der letzten Meuterei im englischen Lager. Man sieht jedoch vertrauensvoll in die Zukunft und hofft immer noch auf ein gutes Ende.

17. Dezember. Chamberlain labette nach Sydney, daß die englische Regierung bereit wäre, weitere Sendungen australischer Hilfstruppen anzunehmen.

18. Dezember. Eine Meutermeldung am 15. ds. Mts. vom Modderfluß besagt, daß General Methuen heute persönlich mit der 9. Brigade eine Retrospektive unternehmen hätte. Hierbei wären 2 ummanteelte Geschütze der Buren, welche man antraf, angegriffen und das eine derselben sei demoliert worden. Die englischen Truppen sind ohne Verluste in ihr Feldlager zurückgekehrt.

18. Dezember. In Folge der englischen Niederlage bei Stormberg ist das ganze holländisch gesinnte Land der nördlichen Capkolonie aufgestanden. Die Eingeborenen sowohl dort, wie im Basutoland schwanen noch immer, für wen sie Partei ergreifen sollen. Eine Nachricht aus Liverpool besagt, daß wenn not-

wendig, noch 100 000 Mann englische Truppen für Süd-Afrika mobil gemacht werden könnten. Das englische Cabinet hat dem Landesverteidigungs Comité angedeutet, daß man in Erwägung gezogen hätte, sowohl die englische Landwehr wie die Freiwilligen in Afrika Kriegsdienste leisten zu lassen.

Die ausländische Presse bespricht meist ruhig und unparteiisch die englische Niederlage, sie zollt im allgemeinen der Tapferkeit der englischen Truppen ihren Beifall, bemerkt jedoch, daß der Aufklärungsdienst der Engländer in Südafrika sehr schlecht sein müsse. Eine amtliche Meldung besagt, daß Lord Roberts das Oberkommando in Süd-Afrika erhalten hätte, Oberst Mitcheller würde sein Generalstabchef.

18. Dezember. Das englische Gouvernement hat auf den Rath von militärischen Autoritäten beschloffen, auch die zurückgebliebenen Theile der Armeereserve zu mobilisieren, auch will es gestatten, daß die gesammte englische Landwehr, sowie das Freiwilligen Korps außerhalb Englands im Auslande Kriegsdienste leisten darf. Ein Korps englischer Freiwilligen ist ebenfalls für den Dienst in Süd-Afrika ausgewählt worden. Die Vorbereitungen für die Fortsetzung des Krieges in Süd-Afrika schreiten rüstig vorwärts, unter Anderem ist auch ein starkes Korps best auserwählter englischer Freiwilliger für Süd-Afrika transportbereit.

18. Dezember. Amtliche Mittheilungen besagen, daß in Folge der kritischen Lage in Süd-Afrika die Königin von England ihre geplante Abreise von Windsor nach Osborne bis nach Weihnachten aufgeschoben hat, denn sie wünscht in der Nähe von London zu sein.

19. Dezember. Man sagt, daß Lord Roberts und General Methuen am nächsten Sonnabend mit der „Dunottar Castle“ sich nach dem Kriegsschauplatz in Süd-Afrika begeben werden. Tausende englischer Freiwilliger haben der englischen Regierung ihre Dienste angeboten.

19. Dezember. Seit jener ersten Niederlage Depesche General Bullers, sowie der von ihm geschickten englischen Berichtsliste (die aus erklärlichen Gründen natürlich nicht veröffentlicht ist — die Med.) hat man keinerlei Nachrichten mehr von denselben erhalten. Die Schwere der Krisis wird allgemein anerkannt. Verschiedene englische Zeitungen tadeln ernstlich die beharrlich zur Schau getragene Unkenntniß der elementaren Regeln der Taktik seitens der englischen Truppenführer, indem sie die Niederlage an Modder- und Tugela-Fluß besprechen.

19. Dezember. General Warren ist nach de War (Eisenbahnhauptstation südlich der Freistaatgrenze) abgerückt.

Das Anerbieten Canadas zur Stellung eines 2. Hülfskorps ist angenommen worden. Minister Goschen hat bei einer Gelegenheit, als Schenkprämien unter die Freiwilligen vertheilt wurden, erklärt, daß sämtliche Seeleute Englands verlangen, am Kriege theilzunehmen. Er sagte ferner, daß jedes Kriegsschiff seine volle Besatzung haben und stets bereit sein müsse, wenn man es braucht.

20. Dezember. Nichtamtliche Berichte sind angekommen, in welchen über das lang anhaltende heftige Gefecht bei Colenso Näheres mitgetheilt wird. Die englischen Truppen überschritten den Tugela-Fluß, hatten jedoch ein furchtbares Gewehr- und Artillerie-Feuere der Buren zu bestehen und waren deshalb gezwungen, wieder auf das andere Flussufer zurückzuziehen. Die Brigade General Hildyards nahm ein Dorf bei Colenso vermittels Bajonettangriffs, wurde jedoch in Folge großer Verluste der Artillerie zum Rückzuge gezwungen.

Einige englische Zeitungen kündigen an, daß Indien sofort ein zweites Corps nach Süd-Afrika senden wird.

20. Dezember. Eine amtliche Nachricht besagt, daß die englische Regierung für den Krieg in Süd-Afrika ein Corps berittener Infanterie unter dem Namen „Kaiserliches Freiwilligen-Corps“ errichtet hat. Dasselbe besteht aus Compagnien zu 120 Mann. Auch sollen Infanterie-Freiwillige und zwar mit je einer Compagnie zu 114 Mann jedes Linien-Bataillon in Süd-Afrika verstärken.

21. Der Stadtrath von London und 25 000 Bürger der City haben sich erboten, auf eigene Kosten ein Londoner Freiwilligen-Corps von 1000 Mann für den Kriegsdienst in Süd-Afrika auszurüsten. Lord Wolseley hat das Anerbieten angenommen.

Die richtigen Verluste der Engländer in der Schlacht am Tugelafluß sollen an Todten 142 Mann betragen.

21. Dezember. Der französische Gerichtshof verurtheilt heute Droulde zu 2 Jahren Gefängniß wegen wiederholter Verleumdungen des Präsidenten Loubet und des französischen Gerichts.

21. Dezember. Vom englischen Kriegssamt nichts Neues! General Gatacre und French bombardierten am 10. Dez. Zafontein-Yam, welche 3 Meilen östlich der Burenstellung sich befindet. Neuseeländer Truppen besetzten jene Farm und den angrenzenden Hügel unbeschädigt. Hierauf eröffneten jedoch die Buren aus 3000 Schritt ihr Geschützfeuer und gingen gegen die Engländer zum Angriff vor. General French, welcher gegen Norden hin retragiert hatte, ordnete daraufhin den Rückzug an.

21. Dezember. Das zweite Canadische Hülfscorps besteht aus 3 Feld-Batterien sowie 3 Schwadronen berittener Schützen.

23. Dezember. Auf Befehl der englischen Regierung soll die „Dunottar Castle“ über Gibraltar fahren, um dortselbst Lord Roberts und Oberst Mitcheller an Bord aufzunehmen. Die Abschiedsaudienz der beiden Letzteren bei der Königin hat heute stattgefunden, man glaubt, daß die Audienz sehr ergreifend gewesen ist. Die Einwohner von Windsor bereiteten den beiden englischen Offizieren einen begeisterten Empfang. Das Freicorps der Stadt London ist sehr vollzählig, jedoch waren Hunderte von Bewerbern zurückgetreten.

## Lokales.

— Am letzten Sonntag früh gegen 3 Uhr fand bei vollkommen klarem Himmel eine Mondfinsternis statt. Etwa 1/2 Stunde lang war die Mondscheibe vollkommen verdeckt und erst gegen 4 Uhr kam dieselbe allmählig wieder zum Vorschein. Leider ist es den meisten Daresjalamern nicht vergönnt gewesen sich das interessante Naturschauspiel mit anzusehen, da die Mondfinsternis in keinem Kalender angekündigt war. Umso mehr werden jedoch die Seeleute, welche in jener Nacht die ostafrikanische Küste befahren haben, die Mondfinsternis wenn auch nicht zu ihrer Freude bemerkt haben, so ist zum Beispiel der Gouvernementsdampfer „Kaiser Wilhelm II.“ unweit von Zanzibar von der plötzlichen Finsternis vollkommen überrascht worden, so daß er zwischen den dort befindlichen unzähligen Klippen hindurch sehr langsam zu fahren sich gezwungen sah und in Folge dessen auch verspätet in Tanga eintraf.

— Wie wir hören, ist die Sodawasser-Fabrik von Nur Muhammed vor kurzem polizeilich geschlossen und sind die dort im Lager befindlichen 750 Flaschen Soda amtlich verschüttet worden, da es sich bereits nach einer ganz oberflächlichen chemischen Untersuchung ergeben hatte, daß jenes Wasser eine Menge gesundheitschädlicher und unreiner Bestandtheile enthielt. Wir können der hiesigen Polizeiverwaltung nur dankbar sein, wenn sie uns so energisch vor dem Genuß derartigen gemeingefährlicher Getränke schützt.

Da man hievorts Weihnachten bei 35° Reaumur im Schatten zu feiern pflegt, haben die wenigen mit dem letzten Dampfer hier eingetroffenen Weihnachtsbäume zum größten Theil ihre Nadeln lassen müssen, trotz der sorgsamsten Einhüllung und trotzdem die Wurzeln in große mit Erde angefüllte Kübel eingegraben waren. Die armen Baumgerippe mit ihren kahlen von der Hitze verbrannten Zweigen schauan gar traurig aus. — Dieser Umstand kommt jedoch dem Verkauf von künstlichen Weihnachtsbäumen zu gute, denn schließlich erfüllen auch diese ihren Zweck. Ein Fläschchen Tannennadelduft, ein wenig Phantasie — und die „Stimmung“ ist fertig, um so mehr, als die Weihnachtsstiche, welche von Hause bis hier eine ungefähre Temperaturdifferenz von 15—50° K. haben durchmachen müssen, mit R. P. D. „Herzog“ am 1. Feiertag hier erwartet werden dürfen.

## Verkehrsnachrichten.

— Reichspostdampfer „Herzog“ ist Montag den 18. d. Mts. früh von Aden abgegangen.

— Postdampfer „Setos“ traf Montag den 18. ds. Mts. Vorm. vom Süden kommend hier ein und fuhr Nachmittags nach Zanzibar weiter.

— Gow.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ traf von Tanga und Zanzibar kommend am Mittwoch den 20. d. Mts. Mittags in Daresjalam ein.

— Gow.-Dampfer „Rufiyi“ ist gestern früh nach Zanzibar gefahren und kehrt spätestens am 24. d. Mts. mit englischer Post hierher zurück.

— Gow.-Dampfer „Wami“ ist heute 6 Uhr Vorm. über Chole nach Lindi gefahren und kehrt über Kilwa wieder nach Daresjalam zurück.

— Reichs-Postdampfer „König“, vom Süden kommend, wird am 27. Dezember, Reichs-Postdampfer „Herzog“, von Europa kommend, am 25. Dezember hier erwartet.

— „Rufiyi“ fährt Dienstag, 26. Vormittag 9 Uhr mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar und kehrt mit französischer Europa-post zurück. Postschluß: 26. Dezember 8 1/2 Uhr Vormittag.

— Gow.-Dampfer „Kovuma“ fährt Sonntag den 30. Vormittags 6 Uhr, die ganze Südtour. Postschluß am 29. Dezember, 5 bzw. 6 Uhr Nachmittags.

Die Postenposten nach dem Innern werden Sonntag den 30. Vormittags 10 Uhr von hier abgefertigt werden. Postschluß am 30. 12. 8 1/2 Uhr Vormittags.

Der Postschalter ist am 26. von 8 1/2 Uhr Vormittags geöffnet.

## Polizei-Nachrichten.

Gefunden: 1 silberne Uhr mit Kettchen und gold. Ring mit rothem Stein, 1 Britte, 1 ägyptischer Orden mit 2 silbernen Schnallen, 1 Brosche, 1 Messinggeschlüssel gez. Nr. 25.

# E. Müller & Devers.

**DARESSALAM und ZANZIBAR.**

Telegr. Adresse: Devers.

A. B. C. Code.

Filialen: **Kilwa, Barikiwa, Songea.**

Haus in Hamburg: **Prins & Stürken.**

**IMPORT.**

**EXPORT.**

Lieferanten der Kaiserlichen Marine.

Complete Ausrüstungen v. Expeditionen  
und Caravanen.

Grosses Lager in

☛ **sämtlichen Konsum-Artikeln,** ☛

Schiffsbedarf, Eisenwaaren, Baumaterialien, Farben,  
Ölen, Haushaltungsgegenständen.

General-Vertreter der Firma **v. Tippelskirch & Co., Berlin,**  
Tropenzelte, Ausrüstungen.

do. do. **Charles Farre, Reims,** Champagner.

do. do. **Rathjens** Patentfarbe für Schiffsboden.

do. **Brown's** Four Crowns Whisky, Glasgow.

Lager in **Cognac J. Favraud & Co.**

Agenten der

**Messageries Maritimes.**

## Compagnie des Messageries Maritimes.

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Dezember über **Djibouti,**  
**Port Said** nach **Marseille.**

Passagier-Dampfer . . . . . fährt am 27. Dezember nach **Madagascar,**  
**Réunion** und **Mauritius.**

Wegen Passage und Frachten wende man sich an die Agenten

**E. Müller & Devers.**

**Daresalam.**

## Natal.

Von Otto vom Weiler (Straßburg i. G.)

(Nachdruck verboten.)

Das Land, dessen Name heute in aller Leute Munde ist, wurde Weihnachten 1497 von Vasco de Gama entdeckt und Natal genannt, weil er am Tage der Geburt des Herrn die natalis Domini an diese Küste kam. Lange blieb Natal trotz seiner günstigen Lage unbeachtet. Erst 1719 gründeten die Holländer dort eine Kolonie, doch war dieser nur kurze Dauer beschieden. Nicht besser ging es der englischen, 1821 von dem Leutnant Harcourt gegründeten Niederlassung. Im Jahre 1824 siedelten sich wieder einige Engländer dort an. Kapitän Gardiner gründete 1845 Port D'Urban und konstituierte diese Kolonie als Republik Victoria. Da aber die englische Regierung sie nicht in Besitz nehmen wollte, so verließ Gardiner 1838 Natal, worauf die Kolonie wieder einging. Inzwischen waren aber mehrere Züge der aus der Capkolonie auswandernden Buren nach Natal gekommen. Sie thaten das Werk, vor dem die englische Regierung damals sich scheute. In blutigen Kämpfen mit den kriegerischen Kaffern eroberten sie das Land und verewigten in dem von ihnen erbauten Pietermaritzburg die Namen der gefallenen Führer Pieter Retief und Gert Maritz. Die am 21. Dezember 1839 errichtete „batavisch-afrikanische Maatschappij“, wie die Buren ihre Niederlassung nannten, stellte sich unter den Schutz des Königs von Holland und begann sich rasch zu entwickeln. Da bestritt die englische Regierung den Buren das Recht, in Natal einen unabhängigen Staat zu gründen, und auf ihr Geheiß begann der Gouverneur der Kapkolonie 1842 die Feindseligkeiten. Nach mehreren Kämpfen unterlagen die Buren der Uebermacht der Engländer und verließen nun in der Mehrzahl wieder das Land, das sie den Wilden abgerungen hatten. Als Natal am 10. Mai 1843 zur englischen Kolonie erklärt wurde, führte Andries Pretorius, der Besieger des Zulukönigs Dingaan, die auswandernden Buren in das Gebiet des Orange und des Vaal. Begreiflicherweise hatte die Verbindung des so lange abseits vom Verkehr gelegenen Natal mit dem englischen Welthandel und europäischer Bildung sein schnelles Aufblühen zur Folge. Englisches Kapital verbesserte den Hafen von Natal, an dem nun die Stadt Port D'Urban, kurzweg Durban genannt, sich erfreulich entwickelte, aber es bedurfte der Aufschließung der Kohlenbezirke im nordwestlichen Natal und der Goldfelder in Transvaal, bis die Eisenbahn von Durban nach Charlestown gebaut und dann bis Johannesburg verlängert wurde. Im Jahre 1893 bewilligte England der Kolonie die selbständige Verwaltung, doch ernannte die Krone den Statthalter und den ausführenden Rath, sowie ein Viertel der gesetzgebenden Versammlung. Natal hat 18560 qkm Flächenraum, ist also ungefähr so groß wie Württemberg, Baden und Elsaß Lothringen zusammen (49105 qkm) und größer als z. B. das Königreich Griechenland. Die Einwohnerzahl beträgt jetzt rund 550 000 Einwohner, von denen die Mehrzahl Kaffern, 10 000 Indier und 50 000 Europäer bezw. von europäischer Abkunft sind.

Natal ist eines der interessantesten Gebirgsländer. Die den Rand der ostwärts abbrechenden großen afrikanischen Hochebene bildenden Draken oder Nathlambaberge scheiden Natal von den westlich angrenzenden Republiken, wohin der Van Keenenpaß (1650 m M. H.) und der De Beerpaß (1720 m M. H.) führen. Von Westen gesehen erscheinen die Drakenberge wie eine senkrechte Mauer, während sie sich nach Osten allmählich abdachen. Sie bilden die Wasserscheide zwischen dem Indischen und Atlantischen Ocean, weshalb die Flüsse von Natal einen verhältnismäßig kurzen Lauf mit vielen Fällen haben und nicht schiffbar sind. Dieses Land ist ein wahres Terrassenland. Von der Höhe der Drakenberge gewahrt man, wie es in drei Stufen zum Meere abfällt und dadurch vier unregelmäßige Terrassen bildet, von denen die höchste eine durchschnittliche Höhe von 1200, die zweite von 600, die dritte von 250 m hat, während die unterste das subtropische Küstenland bildet. Die 300 km lange Klippenreiche

Küste ist theils schlecht, theils gar nicht zugänglich und hat nur einen Hafen von Bedeutung, nämlich Durban.

Im Nachstehenden soll nun in Kürze das Land näher geschildert werden, indem wir dem Wege folgen, den die Buren bis Durban zurückzulegen haben. Der unbedeutende Grenzort Charlestown, der in der Luftlinie nur 297 km von Durban (also so weit wie Berlin von Hamburg) entfernt ist, liegt 1511 m über dem Meere (was etwa der Höhe der Schneefuppe entspricht). Nicht weit von Charlestown erhebt sich 600 m über die Ebene der Majuba Hill, ein Tafelberg, mit dessen Erstürmung die Buren von Transvaal am 27. Februar 1881 ihren ersten Freiheitskrieg glorieux durchgeföhrt hatten. An der Bahn nach Durban liegt 10 km südlicher und mitten in dem großen nach Transvaal hineinreichenden Kohlenbezirk das Städtchen Newcastle (2000 Einw.), und weitere 50 km südlich die kürzlich so heiß umtrittene Eisenbahnstation Glencoe Junction. Von hier führt eine Zweigbahn von 7 km Länge nach dem Städtchen Dundee (1800 Einw.), dessen Kohlenlager allein mächtig genug sind, um für lange Zeit Natal und die in Durban ankommenden Schiffe mit Kohle versehen zu können. 50 km südwestlich von Glencoe erreicht die Bahn das jetzt im Mittelpunkt des Interesses stehende Ladysmith, eine kleine, lebhafteste Stadt von 1500 Einwohnern, die aber neben einigen stattlichen öffentlichen Gebäuden nur Wellblechhäuser aufweist, die landesübliche Bauart. Bei Ladysmith theilt sich die Bahn. Eine Zweiglinie wendet sich westlich nach Harrysmith und weiter in den Transvaal hinein, die Hauptlinie fährt weiter südlich, überschreitet bei Colenso (20 km von Ladysmith) den Inqelastuf, den bedeutendsten dieses Landes, erreicht 30 km südlicher bei dem Städtchen Eshowe den Rand der obersten Terrasse und steigt eine Bergkette hinab zur zweiten. Zum letzten Mal und schon in weiter blauer Ferne zeigen sich hier die Drakenberge. In der Nähe der Stelle, wo heute die Orientbahnbrücke von Eshowe über den Bushman River führt, wurde 1838 eine von Pieter Retief geföhrt gegen 700 Köpfe starke Burenchaar, Männer, Weiber und Kinder, von den Kaffern verrätherlich überfallen und niedergemetzelt.

Die zweite Terrasse Natals ist größtentheils eine gewellte und grasige Ebene fast ohne Baumwuchs, in die nur wenige Hügel etwas Abwechslung bringen. Wo der (nördlich von Durban in das Meer fallende) Inqelastuf die Tompshills, die den Rand dieser Terrasse bilden, durchbricht, liegt der kleine Ort Komati, der wegen eines großartigen Wasserfalls ein heiliges Ausflugsziel für die Bewohner des nahen Pietermaritzburg ist. In weiten Windungen steigt die Bahn die Tompshills hinab zur dritten Terrasse, die ebenfalls flach ist, und erreicht bald Pietermaritzburg, den Sitz der Regierung von Natal. Diese Stadt liegt höchst malerisch am Inqelastuf (einem Nebenfluß des Umgeni) auf einer breiten, sich etwas von südwest nach nordost senkenden Ebene (616 m über dem Meere) und macht, besonders von dem Hügel gesehen, an den sie sich anlehnt, einen sehr vortheilhaften Eindruck, wozu einige schöne öffentliche Gebäude viel beitragen. In dem ansehnlichen Regierungsgebäude lagen die gesetzgebenden Körperschaften, das Unterhaus und das Oberhaus. Geschmackvolle Bauten sind auch das thurmgekrönte Rathhaus, dem gegenüber ein figurenreiches Denkmal an die im Zulukrieg Gefallenen erinnert, das Polizeigebäude und die Post. Weite Gegenden nördlich und östlich von Pietermaritzburg sind von Hannoveranern besiedelt, wie denn überhaupt das norddeutsche Element den größten Theil der deutschen Einwanderer stellt, die ganze Dörfer geschaffen haben, wo die heimische Eigenart fortlebt. Fünfzig Kilometer südöstlich von Pietermaritzburg vermittelt eine kahle Bergkette die Abstufung dieser Terrasse zur Küste. Die Bahn beschreibt vielfache Schlangenumwindungen. Zu Füßen erscheint in einer grünen Ebene die kleine Ortschaft Pinetown und nicht weit davon die Ansiedelung Neuddeutschland, dahinter das bergige Küstenland und am Horizont das blaue Meer. Das Küstenland ist von vielen tiefen Thälern und Schluchten durchzogen und bietet in der Nähe der zahlreichen Wasserläden und ihrer prächtigen Fälle die entzückendsten Landschaftsbilder. In dem ungemein fruchtbaren Boden

gedeihen alle Gemüthe vortreflich, auch Kaffee, Zuckerrohr und Thee, dazu die köstlichsten Früchte, die massenhaft nach Transvaal und nach dem Kapland ausgeführt werden. Süßliche Willen erheben den Reiz dieser Gegend, die mit Recht der Garten Südafrikas genannt wird.

Inmitten dieses Gartens liegt Durban, das 28000 Einwohner hat, 11000 Europäer und je 7000 Indier und Kaffern. Ohne Frage ist Durban die schönste Stadt Südafrikas und kann im Hinblick auf die herrliche Lage am Nordrand der weiten Bucht Port Natal, in der sich malerische kleine Inseln spiegeln, wohl ein südafrikanisches Neapel genannt werden. Die durch eine lange flache Landzunge ostwärts vom Meere getrennte Bucht bildet den Innenhafen. Sie ist etwas flach und verflandet, und wird daher durch die Ebbe größtentheils trocken gelegt, doch behalten einige Kanäle zwischen den Inseln auch dann noch Tiefe und Breite genug, um selbst die größten Schiffe aufnehmen zu können. Vor der nach Süden gerichteten Einfahrt liegt leider eine Sandbarre, die noch nicht ganz beseitigt werden konnte, indessen ist die Zugänglichkeit durch weit in das Meer hinaus gebaute Molen so weit verbessert, daß Schiffe bis zu 6 m Tiefgang in die Bucht einlaufen können. Größere Schiffe finden in der Außenbucht einen guten Ankergrund, aber starke Winde können ihnen gefährlich werden. Personen und Güter der im Außenhafen verbleibenden Schiffe werden von Landungsdampfern abgeholt. Bei hohem See gang ist es fast unmöglich, jedenfalls sehr gefährlich, einen solchen Dampfer von der Schiffstreppe aus zu besteigen. Die Passagiere werden deshalb in großen, eigens zu diesem Zweck gefertigten mit einer Thür und einem Sitz versehenen Körben wie Frachtstücke in den Landungsdampfer hinab gelassen. Aus alledem erhellt, daß die Landung von Truppen in Durban schwierig und zeitraubend, zu Zeiten gar unmöglich ist, was natürlich in dem Kriege Englands wider die Buren schwer ins Gewicht fallen kann.

Bei der Armut der südafrikanischen Küste an guten Häfen bleibt aber der Hafen von Durban immer noch einer der besten. Darum und wegen mancher Günst der geographischen Lage scheint Durban berufen zu sein, eine der ersten Städte Südafrikas zu werden. Es hat durchaus modernen Charakter. Die Straßen sind breit und gerade, mit sauberen Bürgersteigen versehen und vortreflich kanalisiert. Die Kleinlichkeit ist mittergiltig. Hauptverkehrsstraße ist West Street mit ein bis drei stöckigen Geschäftsjorten und schönen Verkaufsläden. Dort liegt das prächtigste Gebäude von Durban, das Rathhaus mit seinem hohen durchbrochenen Thurm. Die Privathäuser sind meist kleine einstöckige Gebäude mit Veranda und hübschem Vorgarten und nur für eine Familie berechnet. Ein mit der Küste paralleler Höhenzug, die Berea, die eine entzückende Aussicht über die Stadt und die Bucht gewährt, trägt die Willenvorstadt.

Wer könnte es den Buren verdenken, wenn sie im Falle endgiltigen Sieges Natal, das ihre Väter vor sechszig Jahren den Wilden abnahmen, um dann von den Engländern verdrängt zu werden, als Siegespreis behalten! Der Drang zum Meere macht sich in den Republiken längst schon geltend. In Durban würden sie den begehrten Hafen haben, falls die Delagoabucht ihnen ver sagt bliebe.

### Mupie-Kurs

für den Monat Dezember 1899.

1 Mupie	1,11
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,103
Auszahlungskurs	1,117

### Berichte

aus allen Theilen Deutsch Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Telegramm-Adresse: „Huebner, Nairobi“

# Huebner & Co., Nairobi.

Central-Station der Uganda-Bahn.

Lager in deutschen und englischen Provisionen.

Vermittlung von Bankgeschäften

Ausrüstung von Karawanen und Uebernahme von Expeditionen nach dem Innern.

Agentur der Herren Hansing und Co.

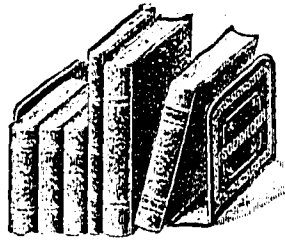
Zanzibar, Mombasa, Daressalam und Kilwa.

## G. BECKER, Sattlerei. DARESSALAM.

Empfehltes reichhaltiges Lager  
Damen-, Herren- und Packsättel,  
Kutsch- u. Arbeitsgeschirre, Leder,  
Lederwaren, Gamaschen, Kinder-  
schuhe, Gewehrfutterale, Polster-  
möbel, Möbel, Portieren und  
Gardinenstoffe mit allem Zube-  
hör, eiserne Bettstellen, Matra-  
tzen von Rosshaar und Agaven-  
faser, Läuferstoffe, Tischdecken,  
Bettdecken.

**TRINKT**  
**KÖNIG'S STEINHÄGER**  
v. H. C. KÖNIG, Steinhagen (Westfalen).  
Vorzügliches Mittel  
gegen Verdauungsstörungen.

Gropius'sche Buch- und Kunsthandlung  
Berlin W. 66, Wilhelmstr. 90  
(WILHELM ERNST & SOHN)  
empfehlen sich  
zur besten und schnellsten Lieferung von Büchern  
und Zeitschriften aller Wissenschaften und  
Sprachen.  
Preisverzeichnisse u. Auskünfte kostenfrei.



Soembeckens

## Bücherstützen!!

aus Eisen, fein lackiert

unentbehrlich für jeden Schreibtisch.

à 1 Rp. 32 Ps.

empfehlen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung,

Abteilung: Papier- und Bureauaterialien.

## CENTRAL-HOTEL, Tanga. Vollkommen neu renoviert.

RESTAURATIONSGARTEN.

Zimmer von 1 Rupie pro Tag aufwärts,  
monatlich nach Vereinbarung.

HANS LIEBEL, Inhaber.

## HANS LIEBEL, TANGA. EXPORT. IMPORT.

Alleinverkauf von: Krondorfer Sauerbrunnen, Liesinger Märzen- u. Bockbier,  
Champagner Louis Duverger & Co., China-Wein f. Fieberkranke etc

## A. Meyhöfer, Berlin W., Leipzigerstr. 35 II.

empfehlen sich den Herren Ost-Afrikanern für den Heimats-Urlaub.  
Kleidungsstücke jeglicher Art, nach der neuesten Mode in solidester Aus-  
stattung und Ausführung werden in kürzester Zeit gut sitzend angefertigt.  
**Durchaus normale Preise!**  
Die Maasse werden für Nachbestellungen aufbewahrt, und in letzterem  
Falle dem besonderen Geschmacke jedes einzelnen Kunden sorgfältig Rechnung  
getragen. — Bei Vorausbestellungen unter Angabe des Maasses sende Europä-  
kleidung den Herren nach Neapel, Port-Said oder Marseille transit ent-  
gegen. — Beste Referenzen. — Maassformulare liegen i. d. Exp. z. Daressalam  
zur gefl. Verfügung.  
A. Meyhöfer.

Beilagen, Prospekte, \* \* \*  
Preis-Courante etc.

finden durch die  
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“  
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an den  
alleinigen Vertreter:

R. Hagelmoser, Berlin,  
Alle Jakobstraße 24.

# ELEPHANTEN-APOTHEKE, Tanga.

W. Müller & Co.

Arzneimittel jeder Art. — Verbandstoffe.

Artikel zur Krankenpflege.

Brillen. — Optische Artikel. — Klemmer.

Seifen. — Parfümerien. — Toilette-Artikel.

## Grösstes Wein- und Spirituosen-Lager Tangas.

Wein in Gebinden. — Flaschenweine. — Wein in Demijons.

## Reich assortirtes Conserven-Lager.

Cigarren in großer Auswahl. — Rauchtabake und Pfeifen.

Sämmtliche Schreibmaterialien.

Photographische Artikel.

Glaswaaren.

Jagd-Utensilien.

Preislisten gern zu Diensten.

# Westdeutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft, Tanga.

Telegramm-Adresse:

„Westplant.“

Reichhaltiges Lager

sämtlicher Plantagen-Geräthe und Werkzeuge.

Eisen- und Emaille-Waaren.

**Bestassortirtes Wein- und Conserven-Lager.**

Stasny- und Weihenstephan-Bier.

Liqueure und Spirituosen.

Cigarren- und Tabake.

SEKT: Moët & Chandon — White Star.

**BAUMATERIALIEN:**

Hölzer, Wellbleche,

Cement, Farben und Oele.

Lampen, Geschirr- und Glaswaaren, Textil- und Schuhwaaren, Bücher und Schreibmaterialien, Uhren, Sättel, Zaumzeuge mit Zubehör.

**FAHRRÄDER** für Herren und Damen. **DÜRRKOPP**, Modell „Diana“.

Preisliste auf Wunsch zu Diensten.

## **F. GÜNTER**, Baugeschäft.

Eisenwaren für Bau- u. landwirtschaftliche Zwecke etc.

Thür- u. Fensterbeschläge  
in reicher Auswahl.

Thür- u. Vorhängeschlösser.  
Bleirohr.

Badewannen u. Brausen.

Closet-Einrichtungen.

Schraubstöcke.

Wasserwaagen.

Hammer und Zangen.

Vorschlaghammer.

Drahtgeflechte

in versch. Maschenweite.

Metermaße, Bandmaße,

Zirkel, Winkel, Senf-  
lothe etc.

Spaten, Schaufeln u. Hacken

Sen- u. Düngergabeln.

Hand- u. Baumsägen

in allen Größen.

Hammer.

Rechen.

Beile etc.

Senfing Herde.

Trockene und Ölfarben,

Leinöl,

Leinölfirniß,

Terpentin,

Carbolinum,

Pinzel,

Theer,

Blei- u. Eisenmennie.

**Hotel Fürst Bismarck.**

**Dareessalam,**  
Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. \* \* \*

\* \* \* **Sämtliche Getränke von Eis.**

Table d'hôte.

# FRANZ S. STEFFENS & Co., HAMBURG. — DARESSALAM.

TELEGRAMM-ADRESSEN: SODA HAMBURG.  
STEFFENS DARESSALAM.  
TELEGRAPHEN-SCHLÜSSEL: STAUDT-HUNDIUS.  
A. B. C., 4TH. ED.

INHABER: (FRANZ S. STEFFENS.  
MAX G. STEFFENS.

EXPORT. — IMPORT. — COMMISSION. — SPEDITION.

Lager von: Baumaterialien, Cement, Schiffsutensilien, Stacheldraht, Wellblech, Farben etc.  
**Conserven, Weinen, Porzellan, Steinzeug.**

**Cigarren:** Import-Havanna: **Upman, Flor de Incan, Henry Clay.**  
**Hamburger Cigarren. — Holländ. Cigarren.**

**CORONA-FAHRRÄDER,** Corona-Fahrrad-Werke, Brandenburg a. Havel.

Generalbevollmächtigte der Herren **FRANZ & Cie.,** Trarbach a. d. Mosel.

**Mosel- und Rheinweine.**

**Bier: Münchener Bürgerbräu, Stasny.**

**Tippelskirchzelte und Betten.**

**Ausrüstungen von Expeditionen.**

## Rufidji Industrie-Gesellschaft BERLIN — DARESSALAM.

(m. b. H.) Dampfsägerei u. Schiffsbauerei in SANINGA, (Rufidji-Delta.)  
Vorstand: (Arthur Pareus, Berlin.  
Max Steffens, Darussalam.  
Balken, Bretter, Latten u. Rohhölzer, wie Boritis, Macombamojos, Fitus, Leichter u. a. Fahrzeuge.

## CHRISTO G. LUCAS,

DARESSALAM.

Best assortiertes Lager

**tropischer Artikel.**

**Colonialwarenhandlung**

En gros.

En détail.

Import aller Gattungen

**CONSERVEN**

aus Deutschland, Frankreich und England.

**Feinste Cognacs, Champagner u. Tischweine.**

Grosses Lager in

**eleg. weissen Schuhen** bester Qualität,  
Daressalamer Fabrikat.

## UNION LINE.

Die Union Steamship Co., Ltd., Etabliert 1852, unterhält  
regelmässige 14-tägige Dampfer-Verbindung

zwischen  
**Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,**

Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

Tons		Tons		Tons	
Saxon, Doppelschraube	10200	Gaston, Doppelschraube	6288	Mexican	4661
(im Bau)		Gaika, Doppelschraube	6288	Moor	4164
Briton, Doppelschraube	10218	Goorkha, Doppelschraube	6287	Sabine	3805
Scot, Doppelschraube	7815	Guelph, Doppelschraube	4916	Susquehanna	3712
Norman, Doppelschraube	7817	Greek, Doppelschraube	4747	Trojan	3652
German, Doppelschraube	6763	Gaul, Doppelschraube	4744	Spartan	3487
Sandusky, Doppelschraube	6215	Goth, Doppelschraube	4738	Arab	3192

Abgang von Hamburg jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay, und jeden vierten Freitag ausserdem nach Mossel Bay und Beira.

Auch werden Passagiere nach Madeira und Teneriffe befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.

Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagietarife erteilen  
**Suhr & Classen, Hamburg.**

## C. Vincenti, Photographische Anstalt,

DARESSALAM, Unter den Akazien (Souza Hotel).

Verlag v. Photographieen, Landschaften,  
Studien u. Typen v. Deutsch-Ostafrika.

**Vergrösserungen, Vervielfältigungen,**

Übernahme sämtlicher photographischer Arbeiten.

Lieferung sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie.



Jagdliches aus dem Doude-Bezirk.

Nus Barikwa schreibt man uns: Vor kurzem hatte ich das Widmannscheil, eine ca. 3-4 jährige Löwin unter jagdlich interessanten Momenten zu strecken.

Vor meinem erst vor einigen Wochen erbauten Jagdhäuschen fließt auf 200 Schritt der Gurumafwa, Nebenfluß des Bwemkuru, vorbei. Es ist dies derselbe Fluß, der das von Prospektor Rndt und mir im vorigen Herbst entdeckte Alluvial-Goldfeld „Nuu-Mondyfe“ in seiner ganzen Länge (eigentlich richtiger „Breite“) schneidet.

Der Fluß zeigt zur Zeit, wie die meisten kleineren zentralafrikanischen Flüsse kein fließendes Wasser, sondern nur hie und da einzelne Wasserlöcher, die zum Theil fischreich sind und allem Wilde, mit Ausnahme der Elefanten, zur Tränke dienen.

Ich bemerke nebenbei, daß der Elefant es vorzieht, zwischen diesen Wasserlöchern an geeigneten Stellen im Flußlande nach Wasser zu graben. Den Grund hierfür werde ich vielleicht in einem späteren Berichte erörtern, da es nicht in den Rahmen meines heutigen Themas gehört.

Vorgestern gegen Abend begaben sich zwei meiner Leute nach dem bezeichneten Fluße zum Wasserschöpfen und konnten nach meiner Berechnung gerade den Fluß erreicht haben, als ich von dort her wiederholt und ängstlich den Ruf: „hwana, hwana!“ hörte. Meine stets bereitstehende Doppelbüchse ergreifend, rannte ich, den Zusammenhang bereits ahnend, in langen Fluchten dem Fluße zu und sah hier vorläufig nur die beiden Leute mit ihren Wassertins am Flußufer scheuchende Bewegungen machen und sich hierbei Schritt für Schritt vom Fluße zurückziehend.

Auf 50 Schritt herangekommen, hörte ich aus dem tiefer liegenden Flußbett, das stellenweise mit Schilfgras, sogenanntem „matete“ dicht bestanden ist, das stöhnende und zornige Jauchzen und Knurren eines Löwen. Schnell hatte ich auch die Uferböschung erreicht und konnte nun hier eine nicht zu starke, ziemlich abgekommene Löwin ansprechen, die den Bauch an der Erde, die Lauscher eng angelegt, kurze, ruckweise Fluchten vorwärts machte, wie ich sofort sah, nur in der Absicht die Leute zu verschrecken aus Sorge für ihre in der Nähe stekenden Jungen.

Bei meinem Erscheinen — ich ging natürlich sofort in Anschlag — drückte sich die Löwin so platt als möglich auf den Sand und knurrte in nicht mißzuverstehender Weise, erregt mit der Ruthe peitschend nach mir, der ich 2-3 Meter über ihr und 10 Schritt entfernt stand, hinauf. Nun, das war kein Knisteschuß! — Im Knall drehte die Löwin die 4 Pranken nach oben; das schwere Mantelgeschloß hatte die Schädeldede völlig zertrümmert.

Aber wie sah die Löwin aus?! — Mir verging der Appetit zum Streifen derselben. Der Rücken fast zur Hälfte kahl, dicht bedeckt mit eifernden Pusteln und mehreren ebensolcher handgroßer Stellen an den Flanken und auf den Keulen! — Bei Candiden würde ich die Erscheinung unbedingt für Malaria gehalt haben, doch ist mir das Auftreten dieser Hautkrankheit bei Feliden mindestens neu! —

Daß die Löwin Junge und zwar zwei bei sich hatte, konstatierte ich aus den Spuren. Dieselben hatten schon die Stärke guter Leoparden-Spuren, auch zeigte das Gefänge der Löwin, daß sie abgefängt hatte. Der in derselben Nacht beim Kadaver ausgeübte Anstich blieb ohne Erfolg; ein weiterer Beweis für die Selbstständigkeit der Jungen. —

\*) Ich bemerke, daß die Hautkrankheit weder etwas mit der durch Trichophyton tonsurans verursachten Glatzflechte, noch irgend etwas mit dem Favus-Ausschlag gemein hatte, jedoch ich, wie gesagt, dieselbe als durch die Balgmilbe (Acarus folliculorum) hervorgerufen ansah. Auch die Nüdemilbe Sarkoptes scabiei communis pflügt andere Erscheinungen hervorzurufen.

Vermischtes.

— Ueber das Auftauchen englischer Werbeagenten laufen aus den verschiedensten Gegenden des In- und Auslandes Berichte ein. Die Agenten scheinen namentlich westlich des Rheines ihr Wesen zu treiben, so in den Reichsländern, ferner in Luxemburg, auch in Belgien. Letzteres Vorkommen erscheint um so charakteristischer, je gereizter sich dieser Tage erst englische Blätter anlässlich des Einreichens von Urlaubsgesuchen belgischer Offiziere aus-

sprachen, welche ihren Schritt mit dem Wunsche motivierten, für die Sache der Buren zu kämpfen. In Brüssel wird das englische Werbemetier unter dem harmlosen Deckmantel eines „Stellenvermittlungsbüreaus“ betrieben, welches ausgediente oder mit unbegrenztem Urlaube zur Disposition gestellte Unteroffiziere und Gefreite der belgischen Armee zum Dienste im Auslande verlangt. Die Blätter fordern, daß von der Behörde diesem Treiben auf die Finger gesehen werde. „Echo“.

— Der größte Block reinen Goldes. Auf der Weltausstellung zu Paris wird man den größten Block reinen Goldes bewundern können, der wohl jemals die begehrlichen Blicke der Sterblichen auf sich vereinigt hat. Wie das Internationale Patentbureau Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6, mittheilt, haben sich die Minenbesitzer von Colorado zusammengethan und durch Beiträge eines jeden, je nach der Ausbeute seiner Gruben, eine Goldmenge zusammengebracht, deren Gewicht etwa 12 1/2 Tonnen oder 1700 Kilogramm beträgt. Das edle Metall wird zu einem Riesenblock zusammengeschmolzen werden, der einen Werth von 1 000 000 Dollar = 4 250 000 M. besitzt. Um den Patriotismus nicht zu kurz kommen zu lassen, soll der Goldklumpen die Form von Pike's Peak, dem bekannten Berg in Colorado, erhalten. Natürlich wird das kostbare Bergmodell nur unter sicherer Bedeckung nach Paris geschickt und auch auf der Ausstellung nicht aus den Augen gelassen werden, so daß Herrschaften, die vielleicht hoffen, mit dem Taschennestler daran herumzu schneiden zu dürfen, sich nicht erst zu bemühen brauchen. „Confectionair.“

Literarisches.

Das zwischen dem Deutschen Reiche und Großbritannien getroffene Samoaabkommen ist in der illustrierten Zeitung Nr. 2942 vom 16. November mit mehreren Karten bedacht worden, die die neuesten territorialen Veränderungen in Oceanien und im Hinterlande von Togo betreffen, während die Hauptinsel unserer neuesten überseeischen Erwerbung, Upolu, mit drei sehr

ansprechenden Klaffentypen und mehreren Ansichten von Afrika und Umgebung vertreten ist. Vom südafrikanischen Kriegshauptlag erzählen paderne Abbildungen eines wehen in Thätigkeit tretenden Belagerungsgeschützes der Buren, sowie einer berittenen Burenabteilung auf dem Marsche, das Porträt des Majors Albrecht, der die Artillerie des Orange-Freistaates organisiert hat, sowie Bilder von Land und Leuten im Zululande, in das vor kurzem Transvaalbüren eingedrückt sind. Vom Zarenbesuch in Potsdam berichten zwei Illustrationen, sowie die Bildnisse des russischen Kaiserpaars. Deutsche Kulturarbeit in unserem ostafrikanischen Schutzgebiete schildern vier Ansichten von der Nambaraceisenbahn. Das Porträt Hermann Blumenau macht mit einem Pioneer deutscher Kolonisation in Südbrasilien bekannt, der am 31. Oktober zu Braunschweig in hohem Greisenalter aus dem Leben geschieden ist. Die zahlreichen Freunde unserer Marine seien auf die Abbildung des Kanonenbootes „Jaquar“ aufmerksam gemacht. Den überaus reichen Inhalt dieser Nummer nach allen Richtungen berühren zu wollen, gebricht es an Raum, aber die Probezeiten aus dem gediegenen Prachtwerk „Das Goldene Buch des Deutschen Volkes an der Jahrhundertwende“, das wehen im Verlage von F. V. Weber in Leipzig erschienen ist, dürfen nicht übersehen werden; sie geben Ausschnitte aus dem Kapitel des deutschen Staatswesens mit Porträts und Selbstschriften, worunter namentlich eine größere Einzeichnung des Deutschen Kaisers auf das nachhaltigste zu jeßeln weiß.

— Für das Bismarckdenkmal gingen ein: Hptm. Johannes 20 M. Hptm. v. Brittwitz 20 M. Hptm. Widner 15 M. Oberlm. Werler 10 M. Lt. Pfeiffer 10 M. Stabsarzt Panje 25 M. Hptm. v. Wunich 20 M. Feldw. Merkel 5 M. Unteroff. Gesslich 5 M. San. Unteroff. Handt 5 M. — Aus Bezirk Tanga: Feldwebel Pfendten 5 M. — Gesamtsumme 311 M. 6 Pfennig.

Witterungs-Nachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur nach Celsius (7a, 2p, 9p, Maxim., Minut.), Relative Feuchtigkeith in Prozent (7a, 2p, 9p), Regenmenge in Millimetern. Data rows from 11. 12. to 17. 12.

Wind vorwiegend an- E., Gewitter jeden Tag, mit heftig böigem Wind und starken Regennüssen begleitet.

Postnachrichten für Dezember 1899.

Table with columns: Datum, Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten, Bemerkungen. Includes ship departures and arrivals from Zanzibar and Europe.

Nachweisung der Bruttoeinnahmen der Zollverwaltung im Monat November 1899.

Table with columns: Zollamt, Ausführzoll (R., P.), Einfuhrzoll (R., P.), Schiffsabgaben (R., P.), Holzschlaggebühren (R., P.), Neben-Einnahmen (R., P.), Insgesamt (R., P., /, s). Lists various ports like Tanga, Pangani, Sabani, Bagamoyo, Dar-es-Salam, Kilwa, Lindi, Mifundani.

Summe in Rupie 21288 | 26 | 49160 | 22 | 143 | — | 249 | 50 | 709 | 63 | 71551 | 43 | 100243 | 89 Summe in Mark 29825 | 28 | 68873 | 64 | 200 | 34 | 349 | 94 | 994 | 69 | 100243 | 89 Kurs 1,401 Mt.

Aufgestellt auf Grund der monatlichen Einnahme-Übersichten der Zollämter.

### Evangelische Gottesdienste.

Weihnachts Heilig-Abend: 6 Uhr: Predigtgottesdienst in der Kapelle, 7 Uhr im Krankenhaus.

1. Weihnachtstag  $\frac{1}{2}$  10 Uhr } Predigtgottes-  
Schwester Sonntag  $\frac{1}{2}$  10 Uhr } dienst.  
Neujahrstag  $\frac{1}{2}$  10 Uhr

Am 2. Weihnachtstag findet Gottesdienst nicht statt.

Das ev. Pfarramt.

### Bekanntmachung.

Da der 31. Dezember auf einen Sonntag fällt, findet die Zahlung der am 31. Dezember und 1. Januar fälligen Gehälter pp. bereits Samstag den 30. Dezember statt. Dagegen ist die Hauptkasse

am Freitag, den 29. d. Mts. Nachmittags wegen Monats-Abschluss geschlossen.

### Die Hauptkasse

S. V.

Haeberle.

### Zwangs-Versteigerung.

Am

Mittwoch, den 27. Dezember 1899

Vormittags 9 Uhr

werden in der Schaurihütte hier verschiedene Konserven, Getränke und Nahrungsmittel sowie einige Tropenanzüge öffentlich meistbietend versteigert.

Daressalam, den 20. Dezember 1899.

Der Kaiserliche Bezirksrichter

In Vertretung:

Alt.

### Hochwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a.m.	p.m.
24. 12.	8 h 20 m	8 h 42 m
25. 12.	9 h 3 m	9 h 31 m
26. 12.	9 h 59 m	10 h 23 m
27. 12.	11 h 7 m	11 h 43 m
28. 12.	-	0 h 21 m
29. 12.	1 h 2 m	1 h 33 m
30. 12.	2 h 8 m	2 h 36 m

### Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.

Datum.	a.m.	p.m.
24. 12.	2 h 2 m	2 h 20 m
25. 12.	2 h 42 m	3 h 3 m
26. 12.	3 h 31 m	3 h 59 m
27. 12.	4 h 23 m	5 h 7 m
28. 12.	5 h 43 m	6 h 21 m
29. 12.	7 h 2 m	7 h 33 m
30. 12.	8 h 8 m	8 h 36 m

4 h 34 m a. m. Vertes Mond Viertel.



Neue Sendung

Papier- und Schreibmaterialien.

Alle Papiersorten, Tinten, Radiermesser, Gummi, Papierscheren, Federhalter, Blei- und Buntstifte etc.

Sämtlichen Privat-, Comptoir- und Bureau-Bedarf

liefert in reichhaltigster Auswahl und bester Qualität.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung,

Abth. Papier- und Schreibmaterialien-Handlung.

### Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.

Geringer Verschleiß.

Große Betriebssicherheit.

Unabhängig vom Terrain.

Stündl. Förderung bis 100 Tonnen.

Spannweiten bis 850 m

ohne Unterstützungen im Betrieb.

Steigungen bis 1:1 ausführbar

Über 1000 Anlagen

ausgeführt, darunter Bahnen von

10, 15, 20 und 30 km Länge.

J. Pohlig, Akt.-Ges.

Köln.

Brüssel Wien III. A.

Einfachstes und Billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz u. s. w. Beste Referenzen sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.



Gustav Kesslau in Potsdam

Wagenfabrik, Elisabethstr. 20

liefert Wagen und Geschirre aller Gattungen.

Maultierkarren für Kolonien

sowie sämtliche Geschirre

für Pferde, Ochsen, Maultiere etc.

ED. STADELMANN, Photographie. — Tanga.

Verlag und Verkauf von Photographien von

Tanga u. Umgegend.

Photographische Bedarfs-Artikel.

### Harmonium

Zu verkaufen „Grosses Orgelharmonium“ Merchant's Patent.  $4\frac{2}{3}$  Spiele, 5 Octaven, 20 Register, 3 Knierregister, 1 Füssregister. Für die Tropen gebaut. Näheres bei W. Hutzmann & Co., Zanzibar.

### Billige Kost!

Vom 1. Januar ab werde ich sowohl in meinem Hause wie auch nach ausserhalb ein gutes und schmackhaftes Essen liefern. Dasselbe besteht aus Frühstück (Eier, Fleisch, Kaffee oder Thee), Mittagbrot (Suppe und 2 Gänge) und Abendessen (Suppe und 2 Gänge). In Folge der niedrigeren Fleischpreise in der Markthalle bin ich im Stande das ganze Essen pro Monat für 45 Rupie herzugeben.

Um zahlreiche Kundschaft bittet

Frau Korn

Restaurant „Zur deutschen Flagge“.

ED. STADELMANN, Tanga. IMPORT. EXPORT. Commission. Spedition. Incasso. Vertretungen.

Franz Hölldobler, approb. Zahnarzt, Daressalam, Marktstr. 49. 102 Sprechstunden: Sonntags 8-12 Vorm. Wochentags  $\frac{1}{2}$  6- $\frac{1}{2}$  7 Nachm.

**Lokomobilen** bis 200 HP für Industrie und Gewerbe beste und sparsamste Betriebskraft. Export nach allen Welttheilen.

Heinrich Lanz, Mannheim. Grösste Lokomobilfabrik Deutschlands. Über 3500 Arbeiter

SCHUTZ MARKE

Actien-Gesellschaft

**H. F. Eckert**

Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:

Maschinen und Geräte für coloniale Landwirtschaft.